Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 28.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern — Samstag den 8. Juli — 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Die Heimatkunde als Unterrichtsgegenstand der Schule.

Dargestellt an Beispielen der Stadt und Umgebung von Bern.

(Fortsetzung von Nr. 20.)

II. Serie. (ck. 35 Std.)

Von den Sommerferien bis zu den Herbstferien.

Nachdem das früher Vorgekommene kurz aufgefrischt und wiederholt worden ist, beginnt man hier mit

1. Beobachtung der Sonne und des Mondes.

a. *Die Sonne.* Hier knüpfen wir an das früher behandelte an und machen darauf aufmerksam, wann und wo sie dannzumal auf- und untergegangen sei und was für einen Bogen sie am Himmel gemacht habe und vergleicht dasselbe mit ihrem jetzigen Laufe. Bekannt ist den Kindern also, dass die Sonne bis zum 21. Juni immer grössere Bogen am Himmel beschreibt, also die Tage immer zugenommen haben. Am 21. Juni ging die Sonne schon um 4 Uhr auf, hatte also bis zum Mittag wie viel Stunden zurückgelegt? 8, also die Hälfte des Weges. Der Tag dauerte 16 Stunden. Und die Nacht? nur 8. — Nun wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Sonne seither von Tag zu Tag etwas später am östlichen Horizonte erschienen ist und auch früher untergeht, *dass die Tage ab- und die Nächte zunehmen.* Diese Beobachtungen werden fortgesetzt und der Auf- und Untergang der Sonne und die Tagesdauer bis zum *23. Sept.* notirt. Da heisst es dann: *Heute ist die Sonne um 6 Uhr Morgens aufgestiegen; sie wird um 6 Uhr Abends im Westen untergehen; der Tag währt 12 Stunden, ebenso die Nacht.* Der Punkt ihres Niedergangs und wenn möglich auch des Aufgangs wird genau gemerkt und notirt, z. B. am 21. Sept. ging die Sonne, von der Schosshalde aus gesehen, in der Richtung des Münsterthums unter. — b. *Der Mond.* Wir haben ihn schon oft beobachtet, namentlich als er Vollmond war. Wann ging er auf? (um 6 Uhr). Von da an stieg er jeden Abend fast eine Stunde später auf und ging ebenso unter, nahm auch rechts immer ab, ward kleiner, bis nach 7 Tagen nur noch die Hälfte sichtbar war; dann sah er aus wie eine Sichel, und *14 Tage nach dem Vollmond war gar nichts mehr von ihm zu sehen.* Dies das Resultat unserer frühern Beobachtungen. Nun weiter. Wer kann nun abrechnen, wann er 14 Tage nach dem Vollmond (da man ihn nicht mehr sah) aufstand? *Gerade mit der Sonne.* Ganz richtig; von da an bleibt er wieder, nach seiner alten Gewohnheit, Tag für Tag hinter der Sonne zurück. Wenn also diese untergegangen ist, so wird er noch im Westen am Himmel stehen. Gerade gegenwärtig ist es so (man wähle sich die Zeit so aus); schaut heute Abend bei Sonnenuntergang nach Westen, ob dem also sei. Am folgenden Tag: Wir sahen just bei Sonnenuntergang eine kleine Sichel über dem Gesichtskreis. Wie sah die Sichel aus? wer hat die Zeichnung? Keiner; so schaut ihr heute selbst nochmals. Morgen: die Sichel war so:). Gut, nun sehet die Zeichnung der Sichel, die 13 Tage nach dem Vollmond, also da er abnehmend war, am Himmel stand, die war so: (, also gerade umgekehrt. Er nahm ja, wie ihr wisst, immer an der rechten Seite ab; jetzt aber fehlt ihm an der linken Seite ein gutes Stück. Somit ist er jetzt nicht der alte, sondern er ist ein neuer Mond: *es ist Neumond.* Nun beobachtet wieder fleissig, wie früher. — Das Resultat dieser Beobachtungen wird sein: *Der Mond nimmt jetzt von Tag zu Tag zu;* am Abend geht er immer fast eine Stunde später unter und steht bei Sonnenuntergang immer *höher am Himmel*; 7 Tage nach dem Neumond steht bereits die Hälfte der Scheibe am Himmel und zwar gegen Süden hin und geht ungefähr um Mitternacht unter. — Dies für einmal genug; nehmen wir nun etwas anderes.

2. Die Bewohner der Stadt und Umgebung.

Von den Menschen, die in unserer Stadt leben, wollen wir jetzt sprechen. Da ist grosse Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit. Angegeben: Reiche und Arme, Grosse und Kleine, Alte und Junge u. s. f. auch Fremde und . . . . . Das Wort wissen die Kinder nicht; der Lehrer führt sie darauf: Fremde und Einheimische, Einwohner, darunter: Juden und Christen, Reformirte und Katholiken. Haben die Juden auch eine Kirche? Nein, aber doch ein Gebäude, in dem ihre Religion gelehrt wird, oben im Anatomiegässli und heisst? Synagoge. Wo haben wir dieses Wort schon gelesen? — Was treiben nun die Leute der Stadt alle? Viele sind Beamte, viele Handwerker, viele Handelsleute. Was ein *Beamter* ist, wisst ihr schon aus der untern Klasse, zählt sie her! Und die *Handwerker?* welche sorgen für Nahrung, welche für Kleidung, für Wohnungen? Aufgeschrieben. — Man kann auch einige Gewerbe kurz beschreiben, hüte sich aber, zu viel hineinzubringen und erklären zu wollen. Nimmt man das Geschäft des Müllers, so wäre ein Gang in die Mühle wünschbar; mit einer ganzen Klasse jedoch gehe man nicht hin. Leichter ist das Gewerbe des Schneiders oder Schusters. Hierbei ist vor Allem die Frage zu stellen, was alles vorgehen müsse, bevor wir einen Rock, einen Stiefel etc. anziehen können? Stoff zu schriftlichen Arbeiten genug.

Ob wir auch die Einwohnerzahl anführen sollen? Wird die Zahl 36,000 begriffen? Suchen wir die Sache verständlich zu machen. Wie viele Personen hätten Platz, da an der Wand zu stehen? Etwa 20. Wie viele solcher Reihen gingen nebeneinander? 25, da das Zimmer länger ist als breit. Wie viele hätten also in dem Zimmer Platz? $20 \times 25 = 500$; im Zimmer nebenan wieder 500, macht 1000. Nun sind 36,000 Menschen in der Stadt und im Stadtbezirk Bern; wie viele Zimmer müssten wir für diese alle haben? $36 \times 2 = 72$. Wenn man aber die Zwischenwand herausnähme, so brauchte es nur 36 Zimmer mit 1000 Menschen. — Auf morgen haltet euch bereit zu einem Spaziergang auf den Gurten; Kopfbedeckung mitnehmen, sonst gar nichts, auch keine Stöcke und keine Feldfläschchen. Dieser Gang wird benutzt um

3. Die geographischen Begriffe

von „Berg", „Abhang", „Fuss", „Gipfel", „Scheitel", „Bergreihe", „Kette" etc., sowie früher vorgenommene Begriffe zu entwickeln und zu wiederholter Anschauung zu bringen. Daheim wird alles näher besprochen und repetirt. Die Entwicklung dieser Begriffe ist nicht schwierig. Mitgenommen wird zugleich, was über den Lauf der Aare angebracht werden kann: Ufer, Insel, Halbinsel, Bett, Grund u. s. f. Bei den *Spaziergängen* halte man sich ebenso fern von völliger Regellosigkeit, wie von pedantischer Strenge; man behalte die Schüler in seiner Gewalt. Lust und Ordnung müssen dabei vereinigt sein. „Man lasse sie eine Strecke weit im Takt gehen, singe zur Abwechslung ein Lied; man kann ihnen aufgeben, bis zu einem bestimmten Punkt die Schritte zu zählen, oder ihnen erlauben, bis zu einer Bank etc. zu laufen, aber auftragen, dort sollen sie alle warten." Einen und denselben Spaziergang mache man auch um eines bestimmten Zweckes willen, wolle nicht alles auf einmal begucken; man bespreche daher kurz den zu machenden Weg zum Voraus, sowie die anzuschauenden Objekte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Verhältniß der Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen auf den 3 Schulstufen und für Knaben und Mädchen.

(Schluß.)

Anders verhält es sich bei den Mädchen. Wir werden am Schlusse darauf zu sprechen kommen, und noch mehr als diese Stufe verlangt die folgende, III. Stufe, daß man in Bezug auf die Anwendung der verschiedenen Turngattungen die beiden Geschlechter unterscheide und trenne.

Der leibliche Organismus, der Charakter und die Bestimmung des männlichen Geschlechts unterscheiden sich bedeutend von demjenigen des weiblichen Geschlechts und deßhalb müssen wir bei der Anwendung der verschiedenen Turngattungen darauf Rücksicht nehmen. Dem thatkräftigen Knaben müssen Uebungen geboten werden, die seiner wachsenden Körperkraft entsprechen. Das energische Selbstbewußtsein, verbunden mit energischer Thatkraft muß besonders angestrebt werden. Der Knabe soll befähigt werden, seine Kraft dem Willen unterzuordnen, d. h. seinen Körper vollständig geistig zu beherrschen. Das Ziel, daß der Knabe zum freien Schweizermanne herangebildet werden soll, welcher der Familie, dem Staate und dem ganzen Vaterlande das bietet, was man von einem allseitig gebildeten, freien Schweizermanne erwarten kann, darf nicht außer Acht gelassen werden.

Nicht für den Frieden und nicht für den Krieg soll der Knabe tüchtig gemacht werden, sondern für das Leben in allen seinen Bildungen von denen der Krieg nur ein Theil ist. Wer die kriegerische Thätigkeit des Leibes von der menschlichen sondert, der vermengt das Turnen mit dem Exerciren — den Turnplatz mit dem Exercirplatz — ein solcher zieht nicht freie Männer dem Vaterlande, sondern Maschinen, die sich blindlings einer höhern Macht beugen. **Der Turnunterricht bleibt also ein selbständiges Mittel, den Schüler zum Menschen heranbilden zu helfen**; er ist nicht blos Vorbereitung auf den Militärunterricht. Allerdings ist er dieses auch; denn der Turnlehrer liefert ja dem Instruktor einen gesunden, kräftigen, für weitere militärische Uebungen bildsamen Körper, und die turnerischen Uebungen sind in mancher Beziehung den militärischen sehr nahe verwandt. Allein alle diejenigen Uebungen, die einen rein militärischen Charakter haben, sollen aus der Volksschule verbannt und dem militärischen Vorunterrichte vom 16. bis 20. Altersjahre zugewiesen werden. —

Sind die Ordnungsübungen auf den untern Stufen richtig behandelt worden, so werden dieselben, etwa einige künstliche Zusammensetzungen ausgenommen, keiner großen Weiterentwicklung mehr bedürfen; vielmehr wird das früher Gelernte an passenden Orten zur Anwendurg gebracht und nur hie und da eine umfassende Wiederholung vorgenommen werden müssen. Es ist daher auf dieser Stufe durchaus nicht mehr nothwendig, daß die Ordnungsübungen einen selbständigen und regelmäßig wiederkehrenden Bestandtheil des Uebungsstoffes bilden. —

Die Freiübungen als solche sollten auf dieser Stufe auch selten mehr vorkommen, sondern immer in Verbindung mit Eisenstabübungen vorgenommen werden. Diesen aber sollte mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als es bisher an den meisten Orten der Fall war, und jede Turnstunde sollte in der Regel mit einigen Marsch- oder Stabübungen begonnen werden; jedoch etwas weniger Zeit darauf verwendet werden, als auf der vorigen Stufe. — Die Uebungen an den Geräthen bilden auf dieser Stufe den Hauptübungsstoff. Hier kann der Knabe seine Kraft, seinen Muth und seine Gewandtheit erproben und es wird daher auch auf solche Uebungen Rücksicht genommen werden, welche die genannten Eigenschaften besonders fördern, wobei zwar allerdings waghalsige, Gefahr mit sich bringende Uebungen zu vermeiden sind. — Von den Spielen finden auf dieser Stufe nur noch diejenigen Anklang, bei welchen Kraft und Gewandtheit sich geltend machen können. Uebungen in Ringen jeglicher Art, wobei natürlich die nöthige Vorsicht nicht außer Acht gelassen werden darf, sind beliebte, nützliche Uebungen und kommen deßhalb hier zur Anwendung — Wir verlangen daher:

Auf der III. Stufe bilden die Geräthübungen den Hauptübungsstoff; die Ordnungsübungen sind weniger dem Umfang nach weiter zu entwickeln, als vielmehr nach der Seite der Präcision und Schönheit der Darstellung zu vervollkommnen; den Eisenstabübungen sollte in der Regel jede Turnstunde mehr oder weniger Zeit gewidmet werden; Ring- und Kampfspiele, bei welchen Kraft und Gewandtheit sich geltend machen können, kommen hie und da zur Anwendung.

Wie schon früher bemerkt, ist das Verhältniß der zur Anwendung kommenden Turngattungen bei den Mädchen ein ganz anderes, als bei den Knaben. Die zartere Structur, der feinere Knochenbau und das schwächere Muskelsystem des weiblichen Organismus verbieten zwar keineswegs die Anwendung der Gymnastik; jedoch muß selbstverständlich der Unterricht auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die Uebungen müssen ebenfalls dem Kräftezustande, dem Alter und dem Begriffsvermögen der Mädchen angepaßt werden und der Bestimmung des Weibes, welchem nicht die große Weltbühne, sondern der enge Kreis der Familie als Wirkungskreis angewiesen ist, wo aber eben so sehr eine gesunde, kräftige Leiblichkeit nothwendig ist, entsprechen. Deßwegen werden Frei- und Ordnungsübungen in Verbindung mit Turnspielen in den Vordergrund treten. Von den Uebungen an den Geräthen müssen diejenigen wegfallen,

welche zu große Kraftanstrengung erheischen, Gefahr mit sich bringen oder die weibliche Decenz beeinträchtigen. Die Ordnungsübungen, welchen hier mehr Zeit gewidmet werden kann, als bei den Knaben, können sich nach und nach zu künstlichen Reigen gestalten. (Doch hüte man sich vor Uebertreibung in dieser Richtung.) Bei den Freiübungen ist besonders auf schöne, natürliche, aufrechte Haltung des Körpers Gewicht zu legen, und die Mädchen müssen dahin gebracht werden, alle Uebungen in dieser Stellung mit Leichtigkeit und Gewandtheit, mit Sicherheit und Kraft auszuführen. Alle Uebungen welche von den Mädchen zur Ausführung gelangen, sollen von denselben mit Anstand, Anmuth, Gefälligkeit und Leichtigkeit ausgeführt werden. Die künstlichen Schritt- und Hüpfweisen, welche sich nicht für Knaben eignen, kommen hier zur Anwendung. —

Die Stabübungen bieten eine angenehme, Nutzen bringende Abwechslung in dem Turnstoff für Mädchen und sollen deßhalb namentlich auf der Oberstufe fleißig zur Anwendung kommen. — Die Turnspiele müssen beim Mädchenturnen ganz besonders berücksichtigt werden und jede Turnstunde darf mit einem, der Klasse angemessenen entsprechenden Turnspiele abgeschlossen werden. — Die Erfahrung hat gezeigt, daß es am zweckmäßigsten ist, eine Mädchenturnstunde mit leichten Schrittweisen, mit Ordnungs- und Freiübungen zu beginnen, welche nach dem Grade leiblicher Gewandtheit und geistiger Regsamkeit einfacher oder zusammengesetzter zu gestalten sind. Eine stete, lückenlose Entwicklung und Fortbildung dieser Uebungen ist durch alle Stufen festzuhalten.

Durch ein allmäliges Vorwärtsgehen in den sogenannten Elementar- und Grundübungen, werden auch die zartesten Muskeln nach und nach gekräftigt. — In der Mitte der Unterrichtsstunde sollen Geräthübungen gemacht werden, welche ungefähr eine Viertelstunde Zeit zu beanspruchen haben und eine richtige Abwechslung von Hang- und Stemmübungen bieten sollen. — Mit Frei- und Ordnungsübungen oder mit Turnspielen wird die Unterrichtsstunde geschlossen.

Für das Mädchenturnen bieten auf der II. und III. Stufe die Ordnungs- und Freiübungen (Stabübungen) den Hauptübungsstoff. Den Geräthübungen kann in der Mitte jeder Turnstunde etwa eine Viertelstunde gewidmet werden. Spiele sollten in der Regel am Schlusse jeder Turnstunde vorkommen. —

Schweizerische Zeichnen-Ausstellung.

Herr Redaktor!

Sie begleiten eine in Nr. 26 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Notiz über die schweiz. Ausstellung von Schülerzeichnungen mit dem Wunsche, es möchte das über diesem Unternehmen lagernde Dunkel noch mehr aufgehellt werden. Seiner Zeit im sachbezüglichen Cirkular meinen Herren Collegen als bernischer Ausstellungskommissär vorgestellt, betrachtet heute Jedermann den von Ihnen ausgesprochenen Wunsch als an meine Adresse gerichtet und erwartet in Uebereinstimmung mit Ihnen von mir jene gewünschte Aufklärung.

Dem gegenüber verweise ich auf das, was schon Ihr Hr. Korrespondent ganz richtig gesagt hat, nämlich: daß die gesammte Organisation, sowie sämmtliche auf diese Ausstellung bezügliche Anordnungen vom Vorstand des ausstellenden Vereins ausgegangen sind und noch ausgehen. Der bernische Commissär hat also mit den Funktionen, welche sonst mit dieser Stellung verbunden zu sein pflegen, durchaus nichts zu schaffen. Die ihm derzeit zugewiesene Aufgabe besteht einzig darin, einlaufende Anmeldungen sowie s. Z. erfolgende Einsendungen entgegenzunehmen. Die Aufstellung der Zeichnungen u. s. w. ist wiederum ausschließlich der Anordnung des Vorstandspräsidenten, Herrn Schoop, vorbehalten.

Es ist nicht unsere Schuld, daß wir in dieser Sache eine so passive Rolle zu spielen genöthigt sind. Die Tit. bernische Erziehungsdirektion, voll bereitwilligen Entgegenkommens, zeigte sich geneigt, ihren ganzen Einfluß einzusetzen, um ein der Schule wahrhaft nützliches Resultat erringen zu helfen. Dieses Resultat mußte erreicht werden, wenn es gelang, eine wirklich allgemeine Betheiligung der schweiz. Schulen zu erzielen; wenn es gelang, Uebersichtlichkeit und methodische Ordnung des Stoffes in die Ausstellung zu bringen. Daher die von hier aus ergangene Forderung vorgängiger Anmeldung, Angabe der Art der Betheiligung, und endlich Feststellung eines Schlußtermins der Anmeldung. Man wollte eben hier rechtzeitig die nöthige Uebersicht über den Umfang der Betheiligung, Verbreitung des Zeichnen-Unterrichts in den Kantonen, gebräuchliche Methoden u. s. w. sich verschaffen und auf Grundlage dieser Angaben ein Tableau anfertigen und publiziren, welches der endlichen Ausstellung zu Grunde gelegt, lang vor ihrer Eröffnung, bis zu einem gewissen Grade die genauste Einsicht in die Ausstellung ermöglichen sollte.

Weiter wurde hierorts großes Gewicht auf die Beschickung der Ausstellung Seitens der schweizerischen Seminarien gelegt. Das Seminar ist die vorzüglichste Pflanzstätte der Volksbildung. Der Zeichnen-Unterricht erscheint bis jetzt wesentlich im Reflex des dort Gelernten. Mögen auch einzelne Lehrer im Verlauf der Zeit ihre eigenen Wege gehen, im großen Ganzen wird doch das im Seminar erworbene Kapital verwerthet. Demnach war die Betheiligung sämmtlicher schweiz. Seminarien an der Ausstellung als einer der wichtigsten Momente zu betrachten und zu erstreben: Ein Mangel in dieser Richtung konnte durch keinen andern Vorzug ersetzt werden. Aber um vollständig zu sein, mußten die HH. Zeichnen-Lehrer der schweiz. Seminarien noch insbesondere ersucht werden, ihren Einsendungen von im Jahreskurs ausgeführten Schülerzeichnungen im weitern noch eine zwar kurzgefaßte, doch für den Sachverständigen vollständige schriftliche Darstellung der leitenden Grundsätze und Unterrichtsmethode beizulegen. Dieser Theil der Ausstellung, ergänzt und erweitert durch die sich mehr oder weniger direkt anschließenden Leistungen der Volksschule, sollte die wahre Basis zur kritischen Vergleichung abgeben und, immer im Zusammenhang mit den übrigen Versuchen, den festen und zugleich unumgänglich nöthigen Ausgangspunkt der Diskussion über Methode u. s. w. am Vereinstage bilden.

Die hierseitigen Anschauungen und Vorschläge haben grundsätzlich keinen Widerspruch erfahren. Aber dennoch unterblieb die in oben gedachtem Sinne strenge Ausführung aus Gründen, die vorderhand mit der Hebung des Zeichnen-Unterrichts nichts zu thun haben. Von vornherein darauf bedacht das Prestige des Vereins für Hebung des Zeichnen-Unterrichts zu wahren und in der Furcht, das durch seine pädagogischen Ziele bedingte, energische Eingreifen Berns könnte den Verein für Hebung des Zeichnen-Unterrichts aus der ersten Linie zurückdrängen, lehnte der Vereinspräsident die von hier aus angebotene aktive Hülfe Namens seiner HH. Collegen einfach ab. Möglich, daß der Vorstand damit im Sinne des Vereins für Hebung des Zeichnen-Unterrichts ganz correkt gehandelt hat. Im Interesse der Ausstellung kann ich nicht aufhören, aufrichtig zu bedauern, daß das freundliche Entgegenkommen der Tit. bernischen Erziehungs-Direktion nicht rückhaltlos und in allem Umfang acceptirt worden ist.

Bern, den 3. Juli 1876.

Paul Volmar.

Schulnachrichten.

Schweiz. Militärpflicht der Lehrer. Bei Anlaß der Prüfung des bundesräthlichen Rechenschaftsberichts wurde im Schooße des schweiz. Nationalrathes die vom Bundesrath geordnete Militärpflicht der Lehrer neuerdings in Frage gestellt, indem Hr. Joly den Antrag stellte, daß die Lehrer an öffentlichen Schulen nach erhaltener Instruktion

von allem weitern Militärdienst entbunden werden sollen. Dieser Antrag wurde unterstützt von den HH. Carteret, Zweifel und Stoffel. Letzterer konstatirte, daß im Kanton Thurgau der aktive Militärdienst der Lehrer in den Gemeinden und bei der Lehrerschaft großen Unwillen hervorgebracht habe. Wo die Interessen der Schule mit denjenigen der Armee kollidiren, da müssen die erstern vorgehen. Ob aber die Schule unter dem Militärdienst leide, das können nicht die Bundes-, sondern nur die kantonalen Behörden beurtheilen. Die Ferien seien zur Erholung der Lehrer da und dürfen ihnen nicht beeinträchtigt werden. Die Lehrer seien ein außerordentlich brauchbares Material für die Rekrutirung des Unteroffiziers- und Offizierskorps. Die Unteroffiziere wählen aber die Truppenoffiziere und diese werden sich nicht viel um die Interessen der Schule kümmern. Schließlich werden die Lehrer selbst lieber Offiziere, als Unteroffiziere, wenn sie gleichviel Dienst zu leisten haben. Der Kanton Thurgau habe 40 Lehrer in die letzte Rekrutenschule geschickt; von diesen seien 19 zu Unteroffizieren und 11 zu Offizieren vorgeschlagen worden; 8 Lehrer habe man zu Bildungskursen für Unteroffiziere einberufen; aber der Unwille der Gemeinden sei so stark gewesen, daß nur ein Einziger den bezüglichen Kurs machen konnte. Auch im Ernstfalle liege es im wohlverstandenen Landesinterresse, daß die Lehrkräfte geschont werden. Die Thätigkeit des Lehrers in der Gemeinde sei eine vielseitige; sie beschränke sich nicht auf die Schule; ihre Wirksamkeit dürfe nicht noch durch periodischen aktiven Militärdienst eingeschränkt werden. Eventuell sollten die Lehrer jedenfalls nicht zu mehr als einem einzigen Wiederholungskurse herbeigezogen werden.

Gegen den Antrag Joly's sprachen die HH. Reg.-Rth. Ziegler und Bundesrath Scherer. Nach ersterem haben im Kanton Zürich die Behörden und die Lehrer selbst gefunden, daß der Militärdienst die Lehrer erfrische, ihren Gesichtskreis erweitere und sie auch für den Schuldienst praktischer mache, als sie es bisher gewesen. Was aber vom Rekrutendienst gelte, das müsse auch gelten von der Theilnahme an den nur alle zwei Jahre eintretenden, kurzen Wiederholungskursen. Der Bürgerdienst im Militärkleide beeinträchtige den Bürgerdienst im Civilkleide auch bei den Lehrern nicht.

Hr. Scherer betonte, daß es auch Kantone gebe, welche ausdrücklich verlangten, daß die Lehrer zum Militärdienste beigezogen werden. Massenpetitionen von Lehrern aus Aargau und Baselland verlangten ausdrücklich, gestützt auf die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze, auch in militärischer Beziehung behandelt zu werden, wie alle andern Bürger. Das Gesetz erklärt alle tauglichen Schweizerbürger als pflichtig zum Militärdienst. Nirgends sind die Lehrer im Gesetze von der Pflicht zur Leistung des aktiven Wehrdienstes ausdrücklich befreit. Daß die kantonalen Erziehungsbehörden dem Militärdienst der Lehrer opponiren, ist begreiflich; diese Behörden haben ein naheliegendes Interesse daran, daß ihr Lehrkörper möglichst intakt bleibe. Niemand bestreitet, daß die Lehrer zur Durchmachung eines Rekrutenkurses verfassungsgemäß verpflichtet sind. Was hat aber der Rekrutenkurs für einen Sinn, wenn die Lehrer nachher von allem Dienste bei den Truppen befreit sein sollen? Vorgeschrieben ist ferner die Zutheilung der Lehrer zu einem Korps; auch diese Vorschrift ist rein unverständlich, wenn der Lehrer überhaupt nie beim Korps Dienst leisten muß. Der Militärdienst der Lehrer in dem Sinne und mit der Beschränkung, mit welcher der Bundesrath ihn auffaßt, stört die Thätigkeit der Lehrer in der Schule nicht im Mindesten.

In Friedenszeiten mögen die Interessen der Schule denjenigen der Armee vorgehen; anders verhält es sich aber in Ernstfällen, in welchen das Vaterland aller seiner Söhne bedarf. Wie kann aber ein Lehrer im Kriegsfall etwas leisten, wenn seine militärische Erziehung in Friedenszeiten vernachlässigt worden ist? Der Bundesrath will die Interessen der Schule nicht schädigen, aber er kann nicht so weit gehen, entgegen dem Gesetze den Lehrern die Leistung des aktiven Militärdienstes geradezu zu verbieten, nur damit die kantonalen Erziehungsbehörden nicht in die unangenehme Lage kommen, einem Lehrer, der einen Militärkurs durchmachen will, die Erlaubniß hiezu zu verweigern. Der heutige Militärunterricht umfaßt Zweige, welche sich mit großem Nutzen auch in der Schule verwerthen lassen. Der Militärdienst erhöht die praktische Befähigung der Lehrer in hohem Maße. Die Aufgabe der Lehrer ist keine schwierigere, als die manches andern Berufsmannes. Es rechtfertigt sich daher eine grundsätzliche Ausnahmsstellung der Lehrer nicht. —

Trotz diesen Darlegungen drang im h. Nationalrathe die Opposition durch, indem bei der Abstimmung der Antrag Joly mit 54 gegen bloß 23 Stimmen angenommen und damit der Bundesrath eingeladen wurde, zu prüfen, ob die Lehrer, welche die Rekrutenschule durchgemacht haben, vom weitern Dienst im Auszug nicht enthoben werden sollen, falls die Kantonsregierungen finden, daß der Unterricht durch den Militärdienst beeinträchtigt werde. Der Ständerath trat dem Beschlusse auch bei.

— Schweizerischer Lehrertag. Im Organisationskomite wurde der Antrag auf Verschiebung des Lehrertages gestellt, aber nach eingehender Besprechung und mit Rücksicht auf das Vorgehen des Turnvereins (wegen Festhütte) abgelehnt. — Ebenso ist zu notiren, daß also auch die Zeichnenausstellung stattfinden wird, wie aus dem unten stehenden Circular zu ersehen ist. Es ist dabei nur zu bedauern, daß es die Herren, welche dieselbe in's Werk setzten, nicht über sich vermochten, dem Gelingen der Ausstellung ihre Capricen unterzuordnen. Sie werden dafür auch die Verantwortung zu tragen haben. —

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Die Statuten des Sekundarschulvereins in Sumiswald werden genehmigt und ihm die Erwerbung eines Grundstückes von 1/2 Jucharte zu einem Sekundarschulhausbau bewilligt.

Zürich. Die Erziehungsdirektion hat von einer Einladung an die vor 1850 geborenen Lehrer zur Theilnahme an der Rekrutenschule für dies Jahr Umgang genommen, da bekanntlich in jüngster Zeit bereits aufgebotene Rekruten aus finanziellen Gründen wieder entlassen worden seien und also dem Bunde mit Vermehrung der Rekruten nicht gedient wäre. —

Im Kanton Bern hat in dieser Sache, wie es scheint, blos die Militärdirektion einseitig verfügt, ohne Befragen der Erziehungsdirektion. Etwas eigenthümlich mag auch der Umstand erscheinen, daß die nämliche hohe Militärdirektion eine bezügliche Anzeige und Einladung an die Lehrer in allen möglichen Zeitungen veröffentlichte, nur nicht im — Schulblatt. —

— „Sommerfrische." Hr. Pfarrer Bion in Zürich, Mitglied der städtischen Schulpflege, hat seit letztem Jahr die Betrachtung ventilirt, daß „viele Stadtschulkinder leider nicht in der Lage sind, die Sommerferien ihrem Zwecke gemäß zu leiblicher und geistiger Stärkung und Erfrischung benutzen zu können." Gemäß angestellten Erhebungen haben im Sommer 1875 nur 30 bis 40 Prozent der stadtzürcherischen Primarschülerschaft wenigstens eine Woche auf dem Lande zugebracht.

Mittelst eines warmen Aufrufs im Tagblatt bittet nun Hr. Bion um Beiträge Bemittelter zur Ausführung des Vorhabens, „eine größere oder kleinere Zahl von zunächst nur oberklassigen Primar-Schülern und Schülerinnen in Abtheilungen von je 10 unter Leitung eines Lehrers oder einer Lehrerin für zwei bis drei Ferienwochen bei einfacher, aber kräftiger Nahrung auf dem Lande unterzubringen, wofür im Appenzell und Toggenburg bereits Stationen in herrlicher, gesunder Lage zu freundlicher und billiger Aufnahme eventuell bestellt sind."

Wir wünschen mit dem „P. Beobachter" diesem humani-

Hierzu eine Beilage.

tären Bestreben das beste Gelingen und empfehlen es auch anderwärts der Nachahmung!

St. Gallen. Die kantonale Lehrerkonferenz hat in ihrer Versammlung vom 2. Juni den gegen die Schule erhobenen Vorwurf einer Ueberbürdung der Schule mit Unterrichtsstoff als begründet anerkannt und nach dem „Beob." folgende Postulate angenommen:

1) Die Fortbildungsschule soll überall eingeführt werden.

2) Die Unterrichtsbücher der Primarschule unterliegen einer Umarbeitung.

3) Die leicht zur Eile und Scheinarbeit verleitenden Schulexamen hergebrachter Form sind abzuschaffen.

Aus der Eröffnungsrede des Hrn. Präsidenten citirt das nämliche Blatt folgenden Passus:

„Mutter Helvetia hat gesorgt für die Vögel in der Luft, die Fische im Wasser, für alles Gethier, das da fleucht und kreucht; vielleicht sorgt sie später auch noch für die Kinder des Vaterlandes. Ein eidgenössisches Schulgesetz muß so sicher kommen, als keine Entwicklung auf halbem Wege stehen bleibt."

Aargau. Das Aarg. Schulblatt bringt u. A. folgende Müsterchen aus dem Kulturstaat:

1) Während Herr Erziehungsdirektor Keller mit Zirkular die Anschaffung von gewissen Schriften, welche religiöse Unduldsamkeit predigen, verbietet, theilt ein Herr Erziehungsrath, zugleich Pfarrer, beim Weihnachtsbaum Basler Traktätchen aus, die für Kinder eine nicht weniger ungesunde Nahrung sind, als jene. —

Der gleiche Herr Erziehungsrath predigt in zwei Bettagspredigten, daß alles Unheil in der Welt von den Naturwissenschaften und ihren Verbreitern herrühre. —

2) Während eine lokale Schulbehörde sich gegenüber einem äußerst tüchtigen Lehrer, der aber wegen Krankheit längere Zeit nicht wirken konnte, sehr loyal zeigte, zeigte sich hierüber ein anderer Herr Erziehungsrath ungehalten und spricht in öffentlichem Lokale das große Wort gelassen aus: werde ein Schuhmacher ꝛc. krank und könne nicht auf dem Handwerk schaffen, so gebe ihm die Gemeinde auch nichts. —

3) Zum Schluß noch eins. Ein dritter Herr Erziehungsrath ist den Schulmeistern auch nicht grün: „Die verfluchten Schulmeister — es fehlt ihnen blos noch die Kappe, um auf 100 Schritte schon den Narren zu erkennen."

Thurgau. Gemäß dem Antrage des Erziehungsdepartements soll, wie die „Thurg. Ztg," berichtet, vom 3./15. Juli l. J. ein für alle Sekundarlehrer obligatorischer Fortbildungskurs, speziell für die Fächer der experimentellen Physik, Mikroskopie und Chemie des Turnens in den Lokalitäten der Kantonsschule abgehalten werden. Die Entschädigung für die am Kurse theilnehmenden Lehrer ist auf 3 Fr. per Tag nebst einer mäßigen Reisekostenvergütung festgesetzt.

Großbrittannien. Schottisches Schulwesen. Schottland thut sich auf sein Erziehungswesen, auf seine im Vergleich zu England äußerst wohlfeilen Universitäten, und auf seine Primarschulen, deren Alter in vielen Fällen bis in die Zeiten des Reformators John Knox hinaufreicht, mit Recht etwas zu Gute.

Die vier Universitäten (Edinburgh, Glasgow, Aberdeen und St. Andrews) bieten der studirenden Jugend alle Vortheile einer vielseitigen liberalen Bildung und ihre Professoren gelten nicht nur im Lande selbst, sondern in der ganzen Gelehrtenwelt für Leuchten der Wissenschaft. Die Zahl der jungen Leute aus allen Ständen, welche von der ihnen gebotenen Gelegenheit Gebrauch machen und die schottischen Hochschulen besuchen, ist ausnehmend bedeutend. Auch der Ruhm der sog. „Parochialschulen" Schottlands ist in den meisten Fällen wohlverdient. Diese ohne staatliche Zwangsgesetze und meistens ohne reichliche Mittel gegründeten und unterhaltenen Gemeindeschulen bereiten für geringes Geld die lernbegierige Jugend durch guten Elementarunterricht für das Leben vor; der genügsame und meistens sehr wohlgebildete Schulmeister, gemeiniglich „Dominie" genannt, verdient das volle Lob, welches ihm von den Behörden für seine durch emsige, wenn auch schlecht bezahlte Arbeit erzielten Erfolge gezollt wird. Manch ein „gelehrtes Haus" verdankt seine ersten Anregungen, vielleicht seinen glänzenden Erfolg im spätern Leben dem Unterricht des Dominie in der ärmlichen Dorfschule eines schottischen Fleckens.

Eine schwache Seite hat aber auch das schottische Schulwesen. Das ist der Mangel zureichender Mittelschulen, welche von der Elementarschule zur Universität überleiten sollen.

Schottland hat nicht Mittelschulen genug, um diejenigen glänzenden Resultate zu erreichen, zu welchen es mit seinen vortrefflichen Primarschulen und den mit ausgezeichneten Gelehrten wohlversehenen und wohlfeilen Hochschulen berechtigt ist. So ist der „Dominie" oft gezwungen, mit unverhältnißmäßiger Vernachlässigung der weniger begabten oder trägen und indolenten Elemente unter seinen Zöglingen, diejenigen Schüler, welche später die Hochschule besuchen wollen, speziell für deren Beruf „einzupauken", dahingegen die niedern Klassen der Hochschule in Folge dieses Umstandes oft Schüler erhalten, welchen trotz dem Schweiße des Schulmeisters das gehörige Quantum der unumgänglich nothwendigen Vorkenntnisse abgeht. So fällt einerseits der Primarschule und dem Dominie der Parochialschule eine Aufgabe ob, die seine Kräfte übersteigt und ihn zwingt, seine Pflicht zu vernachlässigen, während auf der andern Seite die Universität zur Schule erniedrigt und der Professor zum Schulmeister herabgewürdigt wird. Mancher Universitätslehrer beklagt sich, daß seine „Studenten" Mühe haben, das griechische Alphabet zu lesen und mehr Fehler machen, als ein Wort zuläßt.

Kleine Mittheilungen.

Wir machen die Leser des „Schulblattes" auf eine Preisschrift von Erwin Schlieben „Zur Theorie des Romans" aufmerksam. Nach Schlieben ist der Romandichter der vornehmste Bildner des Volkes; denn der Roman ist nun einmal die begünstigste Kunstform der Gegenwart; leider ist aber auf keinem Gebiete literarischer Schöpfung die Verwilderung so arg, als auf dem des Romans.

Als ganz mit den Forderungen Schliebens übereinstimmend sind unter der Ueberfülle der Romanliteratur blos drei Werke zu beziehen:

1. „Soll und Haben" v. G. Freytag.
2. „Ut mine Stromtid" v. Fritz Reuter.
3. „Die letzte Reckenburgerin" v. Louise v. François.

Die vortreffliche Abhandlung wird sehr empfohlen.

Orang-Utang.

Wir lesen in einem wissenschaftlichen Werke: „Es ist geradezu anstößig, daß man noch vielfach die falsche Schreibart Orang-Utang findet. Das Wort ist malayisch. „Orang" bedeutet Mensch, „Utan" Wald, also Waldmensch. „Utang" heißt: Schulden haben. Man macht also aus dem borneonischen Affen einen Menschen, der Schulden hat!"

Herr Wyß mag in seiner „Naturgeschichte" die Orthographie daher auch „fereinfachen".

Ueber Langhans' Handbuch

der biblischen Geschichte und Literatur sagt der „praktische Schulmann":

„Wieder ein Buch, an dem wir nichts auszusetzen haben, als daß es noch nicht vollständig vorliegt. Der Verfasser gibt

in der That die Ergebnisse der heutigen Wissenschaft und zwar in so klarer und angenehm lesbarer Darstellung, daß die Lektüre des Buches zu einem Genusse wird. Wir empfehlen das Buch dem Studium der Lehrer auf's Angelegentlichste. Die Herrlichkeit der heiligen Schrift kann bei solcher echt wissenschaftlicher Betrachtung nur in ein helleres Licht treten."

Kubes.

Circular

an die

Tit. schweiz. Schulbehörden, Lehrer und Verleger.

Nachdem das Organisationskomite für das schweizerische Lehrerfest in Bern die Abhaltung der schweizerischen Lehrerversammlung auf Freitag den 11. und Samstag den 12. August festgesetzt hat, beehren wir uns, Ihnen hiemit mitzutheilen, daß der Vorstand des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts beschlossen hat, seine mit derselben zu verbindende Ausstellung von **Schülerzeichnungen, Zeichenlehrmitteln und Zeichenutensilien** auf die Tage des **10., 11., 12., und 13. August** anzusetzen.

Es zwingt uns die für unsere Veranstaltung höchst unangenehme Abänderung vom bisherigen Usus, nach welchem die schweizerischen Lehrerversammlungen in der Regel in den Herbstferien abgehalten wurden, Sie in Abänderung einer frühern Aufforderung zu bitten, die Ausstellungsgegenstände ungesäumt, auf jeden Fall spätestens bis zum **20. Juli franko** an

Herrn **Volmar,** Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Bern
— abzugeben im Atelier der Hochschule —

einzusenden.

Indem wir uns erlauben, gleichzeitig an unser letztes Cirlular (siehe Nr. 9 d. Bl.) zu erinnern, nach welchem den eingesandten Schülerarbeiten behufs richtiger Beurtheilung ein Kommentar mit der Beantwortung der in demselben aufgeführten Fragen beigelegt werden soll, benutzen wir den Anlaß, Sie unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern.

Frauenfeld, den 1. Juli 1876.

Namens des Vorstandes
des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts,
Der Präsident desselben:
A. Schoop.
Der Aktuar desselben:
H. Weißbrod.

Kreissynode Aarberg.

Sitzung, Samstag den 15. Juli, Morgens 9 Uhr im Schulhause zu Kallnach.

Traktanden.

1. Der Luftdruck und seine Anwendungen.
2. Luther und Zwingli.
3. Freie Arbeit.

Der Vorstand.

Zum Verkaufen.

1 ganz **neues prächtiges Piano** („Steiner Bern") Fr. 800.

Harmoniums, deutsche und amerikanische von Fr. 80, 155, 270, 300, 215, 350, 400, 425, 450 und 500 an bis 1200 Fr., alle mit Garantie. gegen Baar mit Sconto.

Neue Violinen von Fr. 10 an.

Violinkasten von 3 1/2 Fr. an. **Saiten** von 25 Cts. an und **Musikrequisiten** aller Art, neu und billig; ferner in Commission: 1 **Harmonium** von Berger statt **480 Fr.** nur **240 Fr.** 1 neue **Zither** mit Futteral statt **30** nur **22 Fr. Aeltere Violinen** für Anfänger ganz billig bei

J. Kißling-Läderach,
Gerechtigkeitsgasse 99, Bern.

Thermometer von Fr. 1 an und **Badthermometer** zu Fr. 1. 50. **Compasse** von 80 Cts. an, gute **Loupen** zu 2, 2. 50, 3. 50 und 5 Fr., alle beliebt zum Botanisiren 2c. ferner alle **Schulartikel** zu den bekannten Preisen liefert

J. Kißling-Läderach, Bern.

Ausschreibung.

An der **Einwohner-Mädchenschule in Bern** werden auf den Beginn des Winterhalbjahres folgende Stellen zur freien Bewerbung hiemit ausgeschrieben:

1) Die Stelle eines Lehrers für Methodik, Rechnen, Weltgeschichte und Schönschreiben, 27—30 Stunden, Besoldung 3000 bis 3500 Fr. Unter Umständen könnte auch Naturkunde statt Methodik übernommen werden. Ueberhaupt bleibt in den Verhältnissen angenehmer Fachaustausch vorbehalten.

2) Die Stelle einer Klassenlehrerin an der Sekundarschule, Stundenmaximum 28. Besoldung 1200 Fr.

3) Nach dem Gesetze wird ferner ausgeschrieben die Stelle eines Religionslehrers an den Fortbildungsklassen der Anstalt, mit 4 Stunden zu Fr. 120. Es wird jedoch der bisherige Lehrer als bereits angemeldet betrachtet.

Anmeldungstermin bis 26. Juli 1876. Die Anmeldung ist zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Hrn. Dr. Kummer, Direktor des eidgen. statistischen Bureau in Bern, oder an den Schulvorsteher, Hrn. J. V. Widmann, welcher bereit ist, auf allfällige Erkundigungen Auskunft zu geben.

Bern, 30. Juni 1876.

Die Schulkommission der Einwohner-Mädchenschule.

(B. 617.)

Interlaken!

Vereinen, Gesellschaften und namentlich auch Schulen, die eine Vergnügungstour nach Interlaken machen, empfiehlt sich, sowohl hinsichtlich entsprechender Räumlichkeiten, als auch billiger Preise wegen das Hotel Unterseen.

J. C. Balmer.

Im Verlage von **J. Schultheß** in Zürich ist soeben erschienen:

Neue illustrirte

Fibel

für die schweizerische Volksschule

von

Gerold Eberhard,

Lehrer an der Mädchen-Sekundarschule der Stadt Zürich.

Soeben erschienen und zu beziehen beim Herausgeber:

Acht Volksgesänge für den Männerchor.

Comp. und herausgegeben von

J. Rud. Krenger, Lehrer in Biglen.

Interlaken. Hôtel Elmer.

Den Tit. Schulen, größern und kleinern Vereinen und Gesellschaften zu Stadt und Land, welche Interlaken besuchen, empfiehlt sich das **Hôtel Elmer,** am Eingange des Höheweges, bestens. Zuvorkommende Aufnahme, freundliche Bedienung und gute Bewirthung werden zugesichert.

Fritz Elmer-Mühlemann.

Definitive Lehrerwahlen auf 1. Mai 1876.

V. Inspektoratskreis.

Amtsbezirk Burgdorf.

Burgdorf, II. Kl. A: Hr. Joh. Sägesser, bish. Lehrer der Kl. III B daselbst.
„ II. Kl. B: Hr. Joh. Simon, bish. Lehrer der Kl. III A daselbst.
„ III. Kl. A: Hr. Joh. Tellenbach, gew. Seminarist.
„ III. Kl. B: Frl. Rosali Schneeberger, bish. an der Kl. IV. B.
„ III. Kl. C: Frl. Mar. Schneeberger, bish. an der Kl. IV. C.
„ IV. Kl. B: Frl. Magd. Bohni, bish. an der Kl. V B.
„ IV. Kl. C: Frl. Elise Balsiger, bish. an der Kl. V B.
„ V. Kl. B: Frl. Jul. Rosa Kasser, gew. Hauslehrerin.
Hindelbank, II. Kl.: Hr. Dan. Alb. Nobs, gew. Seminarist.

Amtsbezirk Trachselwald.

Eriswyl, III. Kl.: Hr. U. Eggimann, bish. prov. daselbst.
Affoltern, II. Kl.: Hr. And. Fuhrimann, gew. Seminarist.
Wyßachengraben, II. Kl. B: Hr. Joh. Jufer, gew. Seminarist.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.